100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Basel, den 22. Juli 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 29

Die Genossenschaft der Pioniere von Rochdale dankt

Auf unseren telegraphischen Gruss anlässlich der Jahrhundertfeier der Rochdale-Genossenschaft am 1. Juli 1944 haben wir die folgende Antwort erhalten:

Rochdale, den 1. Juli 1944.

An den Verband schweiz. Konsumvereine,
Basel

An unsere Genossenschaftsfreunde der Schweiz

Die Genossenschafter von Rochdale, die sich am Internationalen Genossenschaftstag versammelt haben, danken Ihnen für Ihre brüderlichen Grüsse und Ihre Gefühle der Verehrung gegenüber den 28 Pionieren, die ihrer Bestimmung gemäss und durch ihre Opfer versuchten, den Weg zu einer dauerhaften Freundschaft zwischen den Nationen zu ebnen, indem sie der Welt die wahren Prinzipien der Genossenschaft verkündeten. Wir sind voller Vertrauen: Der Tag ist nicht mehr fern, an dem diese Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit und Solidarität die Grundmauern zu einem dauerhaften Weltfrieden bilden, der — dank dem Wirken der internationalen Genossenschaftsbewegung — eine Zukunft der Gerechtigkeit garantiert.
Wir erwidern Ihren Gruss und wünschen dem Verband schweiz. Konsumvereine weiterhin vollen und dauerhaften Erfolg.

Die Leitung und die Mitglieder
der Genossenschaft der Redlichen Pioniere
von Rochdale.

Menschen von morgen

Die folgenden Ausführungen verdanken wir einem Junggenossenschafter. Sie sind eine Zusammenfassung der Ansprache, die Werner Bösinger, Zürich, an einer Regionaltagung der Genossenschaftlichen Jugendbewegung gehalten hat. Jugend, die sich von solchem Geist packen und leiten lässt, die vor allem die Geduld und den Mut aufbringt, mit der heute vielfach herrschenden seichten Oberflächlichkeit zu brechen, berechtigt zu Hoffnungen. Viele Möglichkeiten zu positiver Aufbauarbeit werden ihr als treue, eifrige Mitarbeiter in der Genossenschaftsbewegung vorbehalten sein.

Es gibt nur *eine* soziale Grundforderung, aus der sich alle andern entwickeln: die Bereitschaft zur Hilfe an den Nebenmenschen. Der Mensch soll wieder Mittelpunkt allen Wirtschaftens sein, in der Gemeinschaft — für die Gemeinschaft, unter Wahrung und Förderung der *Persönlichkeits*werte und nicht irgendwelcher materieller oder parteipolitischer Interessen. Es wird eine neue Welt der Gemeinschaftsordnung und der Gemeinschaftsleistung anheben müssen, in der das Wirtschaftsleben nicht mehr auf dem Pfeiler des Profites aufgebaut sein soll.

Solche Zukunftsaussichten lassen unsere Herzen als echte Genossenschafter etliche Tonintervalle höher schlagen. Und wir wollen es nicht zulassen, dass wir die Meinungen derjenigen Schwarzseher teilen, die prophezeien, Europa erschöpfe sich in einem Kampf ohne Ende, es sei der Anarchie verfallen, verliere seinen Rang als dominierender und zivilisatorischer Kontinent und höre selbst auf, Europa zu sein, sondern werde nichts weiter, als was es in geographischer Wirklichkeit sei, d. h. einfach eine Halbinsel Asiens.

Hier, liebe Junggenossenschafter, liegt unsere Aufgabe! Zeigen wir, dass es noch Menschen gibt, die trotz der Ungunst der Zeit den Glauben und die Hoffnung an eine bessere Zukunft nicht verloren haben. Beweisen wir durch eine soziale genossenschaftliche Gesinnung, dass es trotz Vermassung und Vermaterialisierung noch eine zukunftsfreudige Jugend gibt! Glauben wir daran, dass das genossenschaftlich-christliche Erbgut, nämlich Freiheit, Vertrauen, Selbstverwaltung, Vertragstreue, Verträglichkeit und Menschlichkeit eine Renaissance erleben werden. Sagte nicht schon John Stuart Mill, der grosse englische Philosoph und Nationalökonom:

Eine Person, die einen Glauben hat, ist stärker als alle Macht in der Gesellschaft, als 99 Personen, die bloss Interesse haben!

Glaube und Zukunftshoffen allein vermögen aber noch lange nicht, uns und die Welt besser zu machen. Glaube und Zukunftshoffen sind zwei grundlegende Voraussetzungen, doch bedarf es noch mehr. Wir wünschen ja keine Welt als formlose Masse von Sägemehl, wir wünschen vielmehr einen Wald voll starker, saftstrotzender Bäume.

Bevor wir jedoch diesen Wald wachsen lassen bzw. die Einrichtungen der Zukunft ändern können, muss vorerst der Mensch geändert werden.

Die Welt *braucht* neue Menschen — Menschen, die innerlich stark und frei sind, zu solidarischem Handeln bereit.

Wir *Junggenossenschafter* sind berufen, diese neuen Menschen zu formen, indem wir auch im Alltag eine genossenschaftliche Gesinnung an den Tag legen, die den ethischen Begriffen der neuen Zeit entspricht.

Bereits zeigen sich die Anfänge zur Gesinnung der neuen Zeit auf genossenschaftlicher Basis: uns allen sind die Tatsachen des erhebenden Bildes einfachen Zusammenstehens und freiwilliger gegenseitiger Hilfe bekannt, wie sie sich zwangsläufig aus der Not heraus unter den Schicksalsgenossen vor den Gefahren des Luftkrieges ergeben. Fremde Menschen, die uns während Monaten und Jahren auf der Strasse grusslos und ohne nähere Notiznahme begegneten, werden sich unter der verheerenden Gewalt der Bombenangriffe plötzlich eines Gemeinschaftssinnes, eines Helfergeistes, bewusst, der in der Rettung und Beschützung seiner Mitmenschen den Höhepunkt findet (Schaffhausen!). Wir erleben dieses Gemeinschaftswirken und lesen von der Macht dieses Zusammenschlusses auch in den Heldentaten der Luftschutzorganisationen und im grössten solidarischen Gemeinschaftswerk der Gegenwart, in der schweizerischen Mehranbauaktion.

Gleicht es da nicht einer Mission, unsere Ueberzeugung genossenschaftlichen Denkens und Handelns in erster Linie auf uns zu beziehen, uns für die Nachkriegszeit durch Weiterbildung in der Gemeinschaft der Jugendgruppen innerlich selbst zu erziehen, um nachher in der Lage zu sein, die Saatkörner genossenschaftlicher Gesinnung in die Welt hinauszustreuen, als Erzieher, Schriftsteller, Führer des Volkes, Beamte, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, als Mitbürger, Väter, Mütter, Söhne und Töchter.

Was soll nun aber den genossenschaftlich denkenden Menschen, den Menschen von morgen, kennzeichnen? Welche Voraussetzungen hat er in die Zukunft mitzubringen?

Lord Baden-Powell, der verstorbene Gründer der weltumfassenden Pfadfinderbewegung, tat einmal den Ausspruch:

«*Diejenige Nation kommt obenauf, deren Bürger am meisten Charakter haben. Sie verdient ihre Vorzugsstellung nur dann, wenn dieser Charakter ein guter ist. Der Charakter einer Nation besteht aber nicht nur in demjenigen einiger Führer, sondern in dem der Mehrheit des Volkes!*»

Jawohl, der Charakter der Menschheit gibt der kommenden Weltordnung das Gepräge! Versuchen wir deshalb, unsere Wesensart festzustellen und bringen wir uns hernach durch *Selbsterziehung* und *durch Erziehung innerhalb einer Gemeinschaft*, unter gleichaltrigen und gleichgesinnten Freunden, *in den genossenschaftlichen Jugendgruppen* so weit, dass die Grundlagen zum neuen Menschen gegeben sind. Fragen wir uns nach dem Ratschlag von Herrn Prof. Frauchiger vorerst: *Welchen Sinn gebe ich meinem Leben?* Fragen wir nicht: welchen Sinn hat das Leben? Denn jeder junge Bürger hat die Kraft, sein Leben weitgehend nach eigenem Ermessen zu gestalten. Er muss diese Kraft nur in sich selbst entdecken können und es verstehen, sie richtig auszuwerten. Fragen wir uns weiter: Will ich ein triebhafter, brutaler, rücksichtsloser Mensch sein und bleiben und mich einfach durchsetzen; meine Ellen-

bogen gebrauchen, um mir einen Platz an der Sonne zu sichern — oder will ich mich in den Dienst der andern stellen, will ich mit meinem Nachbarn zusammenrücken und meine Ellenbogen einziehen? Wollen wir uns selbst helfen, indem wir einander helfen?

Der Mensch ist nicht um seiner selbst willen auf Erden. Die Menschen sind da, um einander zu helfen. Dies predigte schon Jeremias Gotthelf, und wenn es nicht notwendig wäre, müsste man es heute nicht mehr sagen. Mit Fanfaren, in gleissender Himmelsschrift, jedem Menschen auf die Hände tätowiert, sollte man der Menschheit der Gegenwart diesen Satz immer wieder in Erinnerung rufen:

Die Menschen sind da, um einander zu helfen!

Genossenschaftlicher Geist verträgt keinen ehrgeizigen Egoismus. Genossenschaft will ja, wie es das Wort schon sagt, alle Menschen zu Genossen, d. h. zu Brüdern machen. Genossenschaft ist ein Synonym für *Bruderschaft!* Wir jungen Genossenschafter, die wir doch von diesem Geist durchdrungen sein wollen, kennen deshalb nur eine Antwort auf die gestellten Fragen: die Ellenbogen einziehen, dem Mitmenschen zur Rechten und zur Linken helfen, wo wir es vermögen, und uns zusammenzuschliessen in ideeller Verbundenheit zu einer festen Gemeinschaft, wenn es an die Ueberwindung von Schwierigkeiten geht, die wir allein nicht zu meistern vermögen. Von einem gesunden Selbstvertrauen ausgehend auf ein gegenseitiges Vertrauen, das sich zu einem opferbereiten Füreinanderarbeiten auswächst, soll sich eine Weltanschauung herausbilden, die von nachbarlicher Rücksicht und sozialer Bruderschaft getragen ist. Rückt anstelle der Gewalt das Hilfeprinzip, statt der Herrschaft des einen über den andern die volle, verantwortungsbewusste Gleichberechtigung und Zusammenarbeit, dann ist das dem Geiste jedes Genossenschafters vorschwebende Muster der Vollkommenheit erreicht. *Dann haben wir den ersehnten Idealmenschen, dessen die Zukunft bedarf:*

den Typ mit Charakter,

nicht herrschaftssüchtig und gewalttätig,

aber vertrauensvoll, brüderlich, rücksichtsvoll, gläubig und bereit zur Zusammenarbeit, von einem Helfergeist durchdrungen, der ihm als Junggenossenschafter Ehre einlegt.

Eine solche Gesinnung und Selbsterziehung wird uns auch alle Probleme von höherer Warte aus sehen lassen. Im Beruf werden die Arbeiter und Angestellten statt blosser Nummern und Unkostenfaktoren wieder zu Mitarbeitern. Die Wirtschaft wickelt sich nicht mehr in Büros und Verwaltung, Magazinen, Geschäften und Läden ab, sondern in *unsern* Betrieben. Sie werden nicht irgendeinem Unternehmer gehören oder unbekannten Aktionären, welche ihr Geschäftsinteresse lediglich in der Herauswirtschaftung möglichst grosser Dividenden sehen. Die Arbeit verliert ihren Schrecken als blosser Gelderwerb. Ein neuer Betriebsgeist zieht ein und mit ihm Hand in Hand *eine bejahende Lebenseinstellung,* die uns die Arbeit zur Freude und das Dienen am Mitmenschen zur Lust machen wird. Der genossenschaftliche Geist, ins wirtschaftliche Leben getragen, bringt *allen* Menschen das Recht auf Brot und die Pflicht zur Arbeit. Es wird keine Welt mehr geben, die von Beschäftigungslosen wimmelt, und es darf keine Zukunft geben, in der die Menschen Woche um Woche hart arbeiten müssen, um am Ende die betrübende Feststellung zu machen, dass ihnen ein nur einigermassen menschenwürdiges Dasein nicht möglich ist. Grosse Geldsummen können das alleinige Glück, den alleinigen Wohlstand nicht ausmachen; Reichtum verliert vielmehr den Stachel, der ihn bisher befähigte, Macht und Unterdrückung auszuüben. Eine Zähmung des Geldes wird sich als unumgänglich notwendig erweisen.

Die grundlegenden Voraussetzungen für eine *friedliche,* genossenschaftliche Neuformung der Welt sind gegeben. An *uns* liegt es, uns gegenseitig ständig zu bemühen, so zu denken und zu handeln, erst bei uns selbst beginnend, dann diese umwälzende Gesinnungsänderung weitertragend. Denken wir an das Beispiel des Schneeballs, der sich in stetem Abrollen über einen Hang zu einer Lawine auswächst, und denken wir weiter an die Kraft, welche dieser Lawine innewohnt. Auch die genossenschaftliche Jugendbewegung kann zu einer Lawine werden, einer Masse froher und zukunftsfreudiger Menschen, die die Schaffung des neuen genossenschaftlichen Menschen zur heiligen Mission macht.

Es gilt allerdings vieles umzuändern und umzugestalten. Unser Augenmass soll auch einer Reorganisation der Erziehungsmittel, insbesondere der Schulen, gelten. Schulen allein können uns nicht zu guten, verantwortungsbewussten und lebenstüchtigen Menschen formen, solange sich ihre Tätigkeit auf die Funktion einer blossen «Wissensmühle» beschränkt. Was uns nicht nur *geistig* auf ein höheres Niveau hebt, sondern auch charakterfest macht, das sind das *unmittelbare* Leben, der Verkehr mit andern Menschen und die wechselnde Umgebung unseres Tätigkeitsfeldes; das ist auch die unaufhörliche Weiterbildung und Selbsterziehung von uns selbst.

Ich höre den Einwand: Was kann die kleine Schweiz denn schon mitreden an der Gestaltung der Zukunft. Wie wollen wir Viermillionenvölkchen inmitten der uns umgebenden Hundertmillionenvölker Fürsprache erheben.

Gerade die Kleinheit der Schweiz erbringt tagtäglich erneut den Beweis, dass Menschen verschiedenster Gesinnung, Sprache und Herkunft unter einem Dache friedlich und glücklich leben können.

Trotz all den Hemmungen, die der Krieg mit sich gebracht hat, haben wir vieles andern Völkern voraus. Wir haben einen Begriff von Menschen- und Bürgerrechten, von Freiheit und Würde der Persönlichkeit, den wir auch auf die kollektiven Personen, auf die Klassen, Rassen, Völker und Staaten übertragen müssen. Wer wollte bezweifeln, dass wir Eid-Genossen — in der gesamten Welt als Helfernation bekannt — nicht Herz und Seele auf dem rechten Fleck hätten? Wir werden bei der Umgestaltung Europas insbesondere dank der schweizerischen Eigenart und unserer einzigartigen Vorzugsstellung ein wichtiges Wort mitzureden haben. Diese Mitsprache wird desto grösseren Widerhall finden, je eher wir in der Lage sind, auch die geeigneten, gesinnungsgemäss gebildeten Menschen mitzubringen, welche allein befugt sind, an den Weltverbesserungsplänen mitzuschaffen.

Aus diesem Grunde darf unser Wunsch, sollen unser Sinnen und Trachten nicht nur nach «Brot und Spiel» gehen. Sklavenseelen können keine freiheitliche Ordnung schaffen! So wie die Demokratie

gleiche Rechte für alle Bürger findet, so erfordert sie auch die aktive Anteilnahme an den Geschehnissen der Zukunft. Und *demokratisch*, d. h. auf dem Boden der Freiheit und der Gemeinnützigkeit (Solidarität!), soll die künftige menschliche Lebensgestaltung aufgebaut sein!

Eine neue Welt in evolutionärem, d. h. aufbauendem Sinn, dies sei unser Ziel. Wir rufen nicht nach irgendeiner neuen Organisation und besseren sozialen Wirtschaft, auf alten Trümmerstumpen aufgebaut.

Die neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung soll auch eine neue Seele haben, sonst wird das ganze Meer von Blut, Leiden und Zerstörung, die Opfer einer ganzen Generation junger, zukunftsfreudiger Menschen auf den Schlachtfeldern als Zeichen der Geburtswehen einer neuen Zeit umsonst gebracht.

Bringen wir die neue Gesinnung der Zukunft, welche mit der genossenschaftlichen Schritt hält, auf und schaffen wir in uns damit jetzt schon die Grundzüge des «Menschen von morgen». Werden wir keine Grossmäuler und keine Propheten, keine Theoretiker, denen die Praxis unbequem, alle Theorien aber wundervoll scheinen. Werden wir von der Güte demokratischer, genossenschaftlicher Gesinnung so fest eingenommen, dass wir auch im Alltag darnach leben und handeln. Jeder einzelne Junggenossenschafter sei ein Kämpfer für die Verwirklichung unseres Genossenschaftsideals — dann *muss* die darniederliegende Nachkriegswelt auf uns aufmerksam werden!

100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft — wir feiern die erste Etappe einer Neuwerdung des Menschen!

Der Studienzirkel-Leiterkurs im Freidorf

Immer wieder stossen wir bei gewissen Genossenschaften auf eine Mentalität, die von der Vermittlung genossenschaftlichen Gedanken- und Ideengutes recht wenig wissen will und vor allem einer materialistischen Einstellung huldigt. Wie oft begnügt man sich doch damit, den Mitgliedern bei Anlass etwa des Internationalen Genossenschaftstages ein kleines Geschenk auszuhändigen oder ihnen die doppelte Rückvergütung zu gewähren. Viel ist da noch zu tun, und wir dürfen keinen Augenblick nachlassen im Streben, unseren Ideen innerhalb der schweizerischen Konsumentenschaft jene Massenbasis überzeugter Anhänger und Pioniere zu schaffen, deren es bedarf, um die Konsumgenossenschaftsbewegung in stetem Wachstum zu erhalten. Unbillig aber wäre es indessen, wollten wir den schweren Vorwurf der Lethargie und der Indifferenz diesen Fragen gegenüber generell auch auf die Spitzen der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung und einen namhaften Teil ihrer Verbandsvereine ausdehnen. Dagegen sprechen glücklicherweise viele erfreuliche Tatsachen und vorab einmal mehr der eben zu Ende gegangene *Studienzirkel-Leiterkurs*, der von *63 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern* aus der deutschsprachigen Schweiz besucht wurde. Wir werten diesen prächtig gelungenen Kurs als einen wesentlichen und wichtigen Beitrag im Streben für die Verbreitung und Vertiefung genossenschaftlichen Gedankengutes, und wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, dass diese systematische «Kaderschulung» in absehbarer Zeit ihre guten Früchte tragen wird. Der Dank des Berichterstatters gilt deshalb in erster Linie der *Leitung des Seminars*, in der Person von Herrn Dr. *H. Faucherre*, dem unermüdlichen Förderer und Wahrer der geistigen Grundlagen unserer Bewegung; er gilt weiterhin den Referenten und Gruppenleitern *Hans Althaus*, Bern; *Franz Schmidt*, St. Gallen; *O. Rüfenacht*, Winterthur; *P. Steinmann*, Zürich, und Dr. *W. Ruf*, Dr. *A. Stadelmann*, *Fritz Senn* und Frl. *G. Gröbli*, alle aus Basel, die grössten Anteil am guten Gelingen des Kurses haben. Besonderer Dank aber gilt dem Bibliothekar des V. S. K., *Hans Handschin*, dem «spiritus rector» der schweizerischen Studienzirkelbewegung, der den Kurs mit dem ihm eigenen Geschick leitete und erfolgreich zu Ende führte. — Die knappen Raumverhältnisse gestatten leider kein eingehendes Referat in bezug auf die behandelten Themata, auf die wegweisenden Vorträge und auf die technische Durchführung des Kurses. Wir beschränken uns deshalb lediglich darauf, die einzelnen Gebiete kurz zu streifen — mit der nicht unbegründeten Hoffnung, dass die Kursteilnehmer selbst für Werbung und Propaganda sorgen werden.

In der Reihe der Vorträge sprach Dr. *H. Faucherre*, Mitglied der Direktion des V. S. K., über das aktuelle Thema «*Was erwartet die Genossenschaftsbewegung von der Jugend?*» Der Referent versprach tatkräftigste Förderung aller genossenschaftlichen Jugendfragen und nannte gleichzeitig eine Reihe jener Probleme, die der Lösung mittels jugendlichen Pioniergeistes und unverbrauchten Tatendranges harren.

In einem glänzenden Vortrag sprach Redaktor *F. Schmidt* über das Thema «*Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung der Schweiz*». Als gründlicher Kenner der Materie zeichnete der Referent ein plastisches Bild vom gegenwärtigen Stand der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung. Klar und deutlich kam zum Ausdruck, dass die schweizerische Bauernsame in kritischen Zeiten immer wieder in der freien Form der Genossenschaft Schutz und Sicherheit gesucht und auch gefunden hat und dass deshalb die Genossenschaften auch in Zukunft stets ihre hohe und umfassende Bedeutung haben werden.

Das Thema «*Die Genossenschaft als Wirtschaftsunternehmen und Personengemeinschaft*» wurde von Kreispräsident *Hans Althaus* in einem gedankentiefen und begeisternden Vortrag abgewandelt. Um die wegweisende Bedeutung dieses Referates auch einem grösseren Kreise zugänglich zu machen, wird darüber in einer späteren Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» ausführlich berichtet werden.

Dr. *A. Stadelmann* referierte über das besonders aktuelle Thema «*Die Beziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften*». Er verstand es ausgezeichnet, den Zuhörern die gemeinsamen, aber auch unterschiedlichen und gegensätzlichen Interessen der Bauern- und Konsumgenossenschaften aufzuzeigen und gleichzeitig die Erkenntnis zu wecken, dass die zum Teil engen Beziehungen zwischen den erwähnten Genossenschaften zum Wohle von Land und Volk immer mehr und dauerhafter ausgebaut werden müssen.

«*Wege zur Betriebsgemeinschaft*» hiess das überaus interessante und für die gegenwärtige Zeit bedeutsame Thema, das *O. Rüfenacht*, der fortschrittliche und initiative Verwalter des Konsumvereins Winterthur, zum Gegenstand seines Vortrages

machte. Seine mit Interesse und grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen lassen sich wohl am besten in der Feststellung zusammenfassen, dass auch in der Konsumgenossenschaft die gegenseitige Achtung und Würdigung zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern die hauptsächlichste Voraussetzung einer fruchtbaren Arbeits- und Betriebsgemeinschaft darstellt.

Die Vorträge wurden beschlossen durch das instruktive und umfassende Referat von Dr. *W. Ruf* über «*Die Patenschaft Co-op — ein Beitrag zur Lösung des Bergbauernproblems*». Einleitend zeichnete der Referent die erschütternde materielle und seelische Notlage eines grossen Teils unserer Bergbauern. Es ist der Patenschaft Co-op — die nunmehr 14 arme Bergbauerngemeinden betreut — bereits gelungen, dieser Not teilweise zu steuern. Um aber das gesteckte Ziel zu erreichen, bedarf es weiterhin der Mithilfe einer möglichst grossen Zahl von Genossenschaften und Genossenschaftern, die sich freudig in den Dienst dieser wahrhaft eidgenössischen Solidaritätsaktion stellen müssen.

Neben diese Vorträge fügten sich zahlreiche *Besichtigungen* — wir nennen nur Möbel-Genossenschaft, ACV-Schuhreparaturwerkstätte und das Lagerhaus St. Johann — und eine gefreute und gut gelungene *gesellige Unterhaltung* in den Rahmen dieses Kurses ein und halfen so wesentlich mit, einerseits das Wissen um die genossenschaftlichen Leistungen zu mehren und anderseits die frohe Kameradschaft zwischen den Kursteilnehmern zu vertiefen.

Abschliessend möchten wir uns noch kurz mit den *Gruppenaussprachen* beschäftigen, die ja gewissermassen das «Herzstück» dieses Kurses bildeten. War die Diskussion jeweils schon nach den Vorträgen sehr rege und auf einer beachtenswert hohen Stufe, so musste sich das natürlich für die Gruppenaussprachen besonders vorteilhaft auswirken. Besprochen wurden die Studienzirkelprogramme:

I. Die Grundsätze der Redlichen Pioniere von Rochdale. (Gruppenleiter: F. Senn.)

VIII. Die Genossenschaftsidee gestern, heute und morgen. (Gruppenleiter: H. Althaus.)

IX. Die gemeinnützigen Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz. (Gruppenleiter: P. Steinmann.)

X. Rationelles Haushalten. (Gruppenleiterin: Frl. G. Gröbli.)

XI. Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung der Schweiz. (Gruppenleiter: H. Handschin.)

Erstmals wurde in diesem Kurs auf die Konstituierung einer sogenannten «Technischen Gruppe» verzichtet und dafür dem jeweiligen Gruppenleiter die Aufgabe überbunden, mit seiner Gruppe die Formen der Zirkelleitung zu besprechen. Wir glauben, dass diese neue Methode von ganz besonderem Erfolg begleitet war, und wünschen ihre Beibehaltung auch für die Zukunft. Die Gruppenaussprachen haben allen Teilnehmern eine Fülle von Wissen und Erkenntnissen vermittelt, und wir glauben, dass der rege Meinungsaustausch, wie er jeweils bei diesen Aussprachen zu verzeichnen war, ebenfalls wesentlich zur Vertiefung genossenschaftlichen Gedankengutes beigetragen hat.

Der Studienzirkel-Leiterkurs 1944 wird allen Teilnehmern bestimmt in langer und guter Erinnerung bleiben und darf gleichzeitig als eine schöne Strecke Weges zum Ziel einer umfassenden genossenschaftlichen Weiterbildung angesprochen werden. E. H.

Noch mehr Leistung in der Genossenschaftsbewegung

Vorgängig der Jubiläums-Delegiertenversammlung trafen sich unter dem Vorsitz von Präsident *Rudin* am Freitag in Basel in ausserordentlicher Zahl — über 170, und unter ihnen in alter Treue die Herren Dr. *Oskar Schär, Flach* und *Ulrich Meyer* sowie als Vertreter der Direktion des V. S. K. die Herren Präsident *Maire*, Dr. *Faucherre* und Dr. *Müller* — die Mitglieder des Vereins schweiz. Konsumverwalter vor allem zur Aussprache über ein Referat von Herrn Verwalter *Rüfenacht*, Winterthur, über «*Leistungssteigerung im Detailhandel, Gewerbe und Genossenschaften*». Die Behandlung dieses Themas war schon lange fällig. Es tut gut, dass sich die Genossenschaftsbewegung — wie das z. B. in der Marktforschungsstelle des V. S. K. geschieht — mit dem Tun, Denken und Streben im gesamten privaten Detailhandel beschäftigt, nicht nur im Sinne der eigenen Prüfung und Wissensmehrung, sondern vor allem um den Gang der Entwicklung zu erkennen und für die eigene Aufgabe die gegebenen notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Herr Verwalter Rüfenacht verstand es, den Blick für die mannigfachen Vorkehren auf dem Gebiete der Berufsbildung, des Erfahrungsaustausches, der Gemeinschaftsreklame, des gemeinschaftlichen Einkaufs zu stärken. Die genossenschaftliche Betriebsweise, die Gewinnung des Konsumenten zu aktiver Mitarbeit, die Hebung des Berufsethos sind heute wichtige Programmpunkte massgebender Kreise des Privathandels. Man wird jedoch nie erwarten dürfen, dass diese sich vom privaten Profitstreben werden lösen können. Um so mehr gilt es gerade für die Konsumgenossenschaften, zielbewusst und treu den Grundsätzen den eigenen Weg zu geben. Die Konsumgenossenschaftsbewegung wird deshalb weniger auf dem Wege der Verständigung mit uns grundsätzlich ablehnenden Organisationen, auf die die für uns schädliche Ausgleichsteuer, der Warenhausbeschluss usw. zurückzuführen sind, als durch *konsequente Befolgung rationeller Betriebsgrundsätze* sich das Fundament für den genossenschaftlichen Fortschritt zu schaffen haben. Der Erreichung dieses Zieles dienen die noch vermehrte Orientierung der Tätigkeit des Genossenschaftlichen Seminars vor allem nach der beruflichen Seite, die Lösung des Nachwuchsproblems, die z. B. die im Rahmen des Verwaltervereins geschaffenen und noch zu gründenden Arbeitsgemeinschaften fördern. Entscheidend für den Erfolg dieser Bestrebungen ist die *enge Zusammenarbeit mit dem V. S. K.*, der durch entsprechende Entlastung seiner Vertreter diesen noch vermehrt die Möglichkeit zur intensiven betriebstechnischen Beratung der einzelnen Vereine geben kann. Ein «*Zentrales Büro für Verkaufsförderung*» könnte den Vereinen wertvolle Anregungen für den Verkauf vermitteln. Beachtenswertes enthält in diesem Zusammenhang die seinerzeit von Herrn Flach verfasste Broschüre über «Wirtschaftliche Warenvermittlung durch die Konsumgenossenschaften».

Sehr resultatreich verlief bis jetzt die *Belieferung kleinerer Vereine durch benachbarte grosse*. Als wesentliche Grundlage für die Unabhängigkeit der Genossenschaftsbewegung wird die *Eigenproduktion* eine noch wesentlich geförderte Ausdehnung erhalten müssen, jedoch nicht durch Errichtung von Grossbetrieben, sondern vor allem von kleineren Mittelbetrieben. Der Vereinheitlichung der Buchhaltung

und damit der rationelleren Betriebsweise dient vorzüglich der Standard-Kontenplan. Ebenfalls erhöhter Effektivität der genossenschaftlichen Arbeit würde die *Koordination der Propaganda der verschiedenen Genossenschaftsbetriebe* und Betriebsabteilungen und in diesem Zusammenhang nicht zuletzt der *grosszügige Ausbau der Genossenschaftspresse* dienen. Entscheidend wird der Elan sein, mit dem die Bewegung ihre Aufgaben, für die der Referent einige grundsätzlich entscheidende *Richtlinien* geben wollte, angepackt werden.

Der «frischen Luft», die aus diesen Ausführungen über die stattliche Versammlung wehte, wusste Herr *Maire*, Präsident der Direktion des V. S. K., alle Anerkennung. Die in grundsätzlicher Hinsicht hundertprozentige Zustimmung des hauptverantwortlichen Leiters des V. S. K. gab den positiv in die Zukunft weisenden Ausführungen des Referenten noch ein besonderes Gewicht, wenn es ersterem auch daran gelegen war, zu verschiedenen kritischen Aeusserungen im Referat einige klärende Vorbehalte zu machen. So ist die derzeitige besonders starke Belastung der V. S. K.-Vertreter weitgehend eine natürliche Folge der oft sehr starken militärischen Beanspruchung. Der Schaffung eines leistungsfähigen Vertreterstandes wird stets alle Aufmerksamkeit geschenkt. Sehr waches Interesse seitens der V. S. K.-Direktion finden immer wieder auch die Berichte und Anregungen der einzelnen Vertreter. Des merklichen Ausbaus fähig und würdig ist aber noch die Zusammenarbeit zwischen V. S. K. und Vereinen. Gegenseitiges volles Vertrauen, engstes Zusammengehen in allen entscheidenden Fragen bilden die primitivsten Voraussetzungen auch für die Förderung der Eigenproduktion, die dann sabotiert würde, wenn es einzelnen Vereinen einfallen sollte, um scheinbarer momentaner Vorteile willen den Gegner der Genossenschaftsbewegung zu unterstützen. Es hat keinen Sinn, ein organisatorisch grossartiges Gebäude zu errichten, dem die *Praxis* nicht zu folgen vermag. Der konsequente Aufbau von unten durch geduldige fortschrittliche Einzelarbeit und zielbewusstes Ineinanderfügen der einzelnen Kettenringe führt am schnellsten zum Ziel.

Ein wenig erfreuliches Bild von den Bestrebungen um die gesetzliche Mittelstandssicherung im Zusammenhang mit der jüngsten Diskussion im Nationalrat und der kämpferischen Einstellung der gewerblichen Kreise entwarf Herr Nationalrat *Herzog*, Mitglied der Direktion des ACV beider Basel. Er konnte dabei auf die allzu extensive Interpretation der seinerzeitigen Diskussion um die Motion Piller durch Bundesrat Stampfli und auf die Bemühungen der Genossenschaftsvertreter um die gebührende Berücksichtigung der Konsumenteninteressen hinweisen. Es bedeute einen Missbrauch der Vollmachten, die nur für die Kriegszeit geschaffen wurden, wenn vom Bunderat wirtschaftliche Regelungen getroffen werden, die weit in die Friedenszeit hineinreichen, ja voraussichtlich erst in derselben zur eigentlichen Auswirkung gelangen.

Herr Dr. *Faucherre*, Mitglied der Direktion des V. S. K., orientierte über den Plan der Schaffung einer Berufsschule für den Detailhandel und über die Ausbaumöglichkeiten des Genossenschaftlichen Seminars. Ein besonderes Augenmerk wird in Zukunft auch der *Schulung des männlichen Personals* geschenkt werden. Der Ausbau des «Genossenschaftlichen Volksblattes» unter den gegebenen betriebstechnischen Verhältnissen in der V. S. K.-Druckerei ist nur dann möglich, wenn die Vereine bereit sind, auf einen *wesentlichen Teil ihrer Lokalinserate zu verzichten.*

Präsident *Rudin* vermittelte in Ergänzung der Ausführungen des Referenten noch einige Aspekte von den Bestrebungen gewerblicher Kreise um die Leistungssteigerung. Dem Wunsch von Herrn Verwalter Rüfenacht nach Schaffung eines eigenen internen Organs, mit vertraulichem Charakter, für Verwalter könne — wie das bisher schon praktiziert wurde — auf dem Zirkularweg entsprochen werden. Was jedoch darüber hinaus gesagt werden könne, das finde jederzeit sehr willkommene Aufnahme im «Schweiz. Konsum-Verein». Die Redaktion sei bestrebt, gerade den praktischen, betriebstechnischen Fragen den gebührenden Raum zu gewähren. Doch sie vermisse zu ihrem eigenen Leidwesen die praktische Mitarbeit der Verwalter und der sonst praktisch in unserer Bewegung Tätigen. Beiträgen aus diesen Kreisen werde stets freudig Aufnahme gewährt. (Der *Praktiker*, der aufmerksam jede Woche den «SKV» durchgeht, wird manche Anregung für seine Aufgabe im Betrieb, im Laden und im Büro finden. Wie nützlich wäre deshalb die regelmässige Vermittlung des Blattes auch an das Verkaufspersonal und die übrigen Angestellten, denen in der Rubrik «Aus der Praxis» wie auch auf der «Seite der Ehemaligen» wertvolles Wissen und viel nützliche Ermahnung zuteil wird. Der weitere Ausbau dieser Aufklärung und Belehrung ist unser stetes Anliegen. Wir hoffen um so mehr nach wie vor auf die interessierte Mitarbeit der Praktiker! Die Red.) Präsident Rudin machte trotz aller Anerkennung für die Wünschbarkeit der Ausdehnung der Eigenproduktion auch auf gewisse Schattenseiten derselben, die sich in personeller Hinsicht ergeben, aufmerksam. Mit anderen Wirtschaftskreisen sind wir zu einer Verständigung bereit, doch darf sich diese nicht auf dem Wege der Gewalt, durch Diktat vollziehen; sie muss loyal sein und den Bedürfnissen der Allgemeinheit, die vor allem von den Genossenschaften vertreten werden, Rechnung tragen. In der kommenden Umbruchzeit mit ihren wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen darf die Genossenschaft auf jeden Fall nicht zu einem «politischen Laden» werden, wie das Herr Nationalrat Huber so treffend zum Ausdruck gebracht hat.

In seinem Schlusswort warnte der *Referent* noch einmal mit Nachdruck vor der Verkoppelung, die sich beim Beschluss über die Bewilligungspflicht offenbar anbahnt, indem das gewerbepolitische mit dem sozialpolitischen Bedürfnis (Alters- und Hinterbliebenenversicherung) verbunden werden soll. Es muss beizeiten für eine saubere Trennung gesorgt werden. Sonst erhalten wir die gleichen unbefriedigenden Zustände wie bei der Ausgleichsteuer.

Gern folgte man der Einladung von Herrn *Rudin*, Präsidenten des ACV beider Basel, zur Besichtigung des Coupondex-Systems, das von kundigen Personen erklärt wurde und im Blick auf das so lästig empfundene Märkleinkleben allseitig grosses Interesse fand. Die Aufgabe des Verwaltervereins als Interessenvertreter für seine Mitglieder kam in der Orientierung des Präsidenten über die energische Intervention des Vereins zugunsten eines Verwalters zum Ausdruck, der aus der an der Versammlung herrschenden Stimmung einen stärkeren Beweis für die ihm entgegengebrachte Sympathie entnehmen durfte. — Der lebendige, «dynamische» Verlauf der Tagung wird gewiss ausstrahlen auf die tägliche Praxis. r

Zur Milchpreisdebatte

Der Beschluss des Bundesrates, den Produzentenpreis der Milch generell um zwei Rappen für das Winterhalbjahr heraufzusetzen, ist in weiten Kreisen mit dem gleichen Bedauern aufgenommen worden, wie er gefasst worden ist. Der Verzicht auf die Einführung des Prämiensystems erscheint allzuschnell erfolgt. Vor allem hätte es viele Konsumenten interessiert, eine etwas ausführlichere Begründung der Ablehnung der Leistungsprämien durch die Produzentenverbände zu erhalten. Das für die Konsumentenschaft einzig Versöhnliche ist die Bereitschaft des Bundes, den Aufschlag von zwei Rappen zu übernehmen, womit — was gegenüber der letzten Nummer des «SKV» noch berichtigend nachgetragen sei — einem schon im Jahre 1941 in verschiedenen Eingaben des V. S. K. an den Bundesrat zum Ausdruck gebrachten Begehren entsprochen worden ist. Im folgenden sind einige Pressestimmen sowie die Stellungnahme des Bauernverbandes zum Beschluss des Bundesrates wiedergegeben:

Neue Zürcher Zeitung

Es ist anzunehmen, dass der Bundesrat sich nur mit Bedauern zu diesem Einlenken entschlossen hat und dass er fest bleibt in der Interpretation, der Winterzuschlag falle mit dem 30. April 1945 wieder dahin und eine Verteuerung von Butter und Käse komme nicht in Frage.

Denn die getroffene Lösung wie das abgelehnte Prämiensystem bezweckt nur eine etwas bessere Bezahlung der Wintermilch, die durch die bekanntlich etwas höheren Produktionskosten (Fütterung usw.) bedingt und beispielsweise auch in England eingeführt ist. Durch die Ablehnung des bundesrätlichen Vorschlags hat die Bauernschaft nun aber auch die volle Verantwortung für die ausreichende Milchversorgung des Landes übernommen.

Nur angedeutet sei für heute, dass sich die soeben getroffene Regelung auch noch unter anderen Gesichtspunkten als dem der Versorgung für den sechsten Kriegswinter betrachten lässt. Nicht die finanzielle Seite ist da gemeint; die Bundeskasse kommt mit der Übernahme der zwei Rappen Winterzuschlag (etwa 11 Millionen Franken) nicht schlechter weg als mit dem Prämiensystem, das möglicherweise noch etwas mehr Bundesmittel in Anspruch genommen hätte. Vielmehr steht man wieder einmal vor einer Etappe der Produktions- und Absatzlenkung und vor einer jener Erfahrungen, welche die künftige gesetzliche Regelung der Agrarpolitik fördern sollen. Bekanntlich drängen die landwirtschaftlichen Kreise auf rasche Ordnung der gesetzlichen Normen für die Produktionssicherung in der Nachkriegszeit. Sie erblicken in den Garantien für die Zukunft die Gegenleistung für ihren aufopfernden Dienst an der Versorgung des Landes während der Kriegs- und Mangeljahre. Die künftige Regelung aber stellt man sich als ein kompliziertes System von verschiedenen Lenkungsmassnahmen vor mit Kontingentierungen, Prämien, Preisausgleichskassen usw. Jetzt, da der Bundesrat einmal mit einem verfeinerten Lenkungsmittel eingreifen wollte, kommen starker Widerspruch und die Andeutung, es könnte das Gegenteil von der vermehrten Produktion und Ablieferung eintreten, und als der staatlichen Steuerung beste Form wird die Barabrechnung verlangt. Da wird es doch wohl besser sein, den mit Vollmachten ausgestatteten Bundesrat noch weitere Erfahrungen sammeln zu lassen, und sich nicht einfach einer gelenkten Zukunftswirtschaft zu verschreiben.

National-Zeitung

«Der Bundesrat bedauert, dass die beste Lösung des Problems (der Sicherung der Milchversorgung im nächsten Winter in Verbindung mit dem Milchpreis) von den zur Mitarbeit berufenen Verbänden abgelehnt wird» (siehe die ag.-Meldung im Montagmorgenblatt), und mit dem Bundesrat dürfte ein ziemlich grosser Teil des Schweizer Volkes diesen Ausgang des letzten Kampfes um den Milchpreis bedauern.

Schon in normalen Zeiten ist es eine ernste Sache, wenn die Landesregierung vor den Forderungen eines Wirtschaftsverbandes kapitulieren muss. Noch bedenklicher ist das natürlich in dieser Kriegszeit. Beim Milchpreis handelt es sich um eine in mehrfacher Hinsicht für die Landesversorgung wichtige Angelegenheit; der Bundesrat, der die Interessen der Allgemeinheit zu wahren hat, erklärt, und zwar offenbar nach gründlicher Prüfung und Orientierung durch Fachleute, dass er eine bestimmte Lösung (Erhöhung des Milchpreises um 1 Rappen plus Prämiensystem) für die beste halte — der die landwirtschaftlichen Sonderinteressen vertretende Verband aber lehnt diese Lösung ab, und der Bundesrat sieht sich genötigt, nachzugeben, weil er, sicher mit Recht, der Ansicht ist, dass die von ihm vorgeschlagene Lösung nur mit Hilfe der direkt Beteiligten durchführbar wäre. Da die letztern diese Mithilfe ablehnten, blieb dem Bundesrat tatsächlich nichts anderes als die Kapitulation übrig. Dass durch ein solches Beispiel die so viel gepredigte nationale Solidarität nicht gerade gestärkt wird, dürfte ohne weiteres einleuchten.

Arbeiter-Zeitung, Basel

Aus der vorstehenden Meldung ist ersichtlich, dass der Bundesrat vollständig vor den Forderungen der bäuerlichen Milchverbände kapituliert hat. Ganz neuartig bei diesem Beschluss ist die Begründung, «dass es sich praktisch als nicht gangbar erweisen würde, gegen die einstimmige Haltung der Milchproduzentenverbände ein Prämiensystem zur Durchführung zu bringen...» Soviel Entgegenkommen hat der Bundesrat gegenüber der ebenfalls «einstimmigen Haltung» der Arbeitnehmerorganisationen noch nie gezeigt! Obwohl z. B. die Umsatzsteuer von den Konsumenten und besonders von den grossen Organisationen der Arbeiterschaft abgelehnt und bekämpft worden ist, hat dies den Bundesrat nicht daran gehindert, die unsoziale Steuer auf dem Vollmachtenweg zu dekretieren und später sogar noch zu verdoppeln. Obwohl in der Bundesverfassung der Grundsatz niedergelegt ist, dass alle Schweizer Bürger vor dem Gesetz gleich sind, scheinen vor den Augen des Bundesrates nicht alle Schweizer Bürger in gleicher Weise Gnade zu finden.

Wir sind die letzten, welche den Bauern einen guten Preis für ihre Produkte absprechen wollen. Doch bei dieser neuesten Milchpreiserhöhung scheint uns doch eine ziemlich rücksichtslose Interessenpolitik grossbäuerlicher Kreise entscheidend mitgesprochen zu haben. Denn es muss ganz klar ausgesprochen werden, dass die Milchpreiserhöhung in der Hauptsache jenen Grossbauern, die auch heute noch ausschliesslich Milchwirtschaft betreiben, zugute kommt. Jene Bauern, die jetzt noch 20 bis 50 Stück Vieh halten und nur ganz wenig Ackerland bebaut haben, waren die Haupttreiber der neuesten Milchpreiserhöhung. Sie sind auch die Hauptnutzniesser davon. Es ist also nicht ganz richtig, zu behaupten, dass es sich hier um die Honorierung des bäuerlichen Anbauwerkes handelt. Wer zudem die Taktik der Milchverbände kennt, der kann sich an den Fingern ausrechnen, dass diese in kürzester Zeit neue Begehren auf Preiserhöhungen anmelden werden. Es handelt sich hier also um eine Schraube ohne Ende.

Die Kundgebung des Schweizerischen Bauernverbandes

(Mitg.) Der Leitende Ausschuss des Schweizerischen Bauernverbandes hat mit Dank und Befriedigung davon Kenntnis genommen, dass der Bundesrat von der Einführung einer von der Bauernsame einheitlich abgelehnten Leistungsprämie für die Milch abgesehen und die Erhöhung der Produzentenpreise um zwei Rappen auf 30 Rappen je Kilo für die Wintermilch und damit eine Anpassung an die Produktionskosten ermöglicht hat.

Der Ausschuss erwartet, dass die Bauernsame dieses Entgegenkommen, soweit der Militärdienst es nicht ganz unmöglich macht, durch andauernde Anstrengungen zur Steigerung der Milchproduktion anerkennen werde und so die Erklärung der Milchverbände, die Preiserhöhung werde die Milchversorgung mehr als das Prämiensystem verbessern, durch den Erfolg bestätigt wird.

Der Ausschuss hofft aber, dass, wenn die Milchverbände im nächsten Winter die Milchversorgung in befriedigender Weise durchgeführt haben, der Bundesrat auf seinen Beschluss über die Reduktion des Preises der Sommermilch 1945 auf 28 Rappen je Kilo zurückkommen und den Bauern das nicht verweigern wird, was das Volkswirtschaftsdepartement zu bewilligen bereit war, wenn die Milchverbände das den Bund mehrere Millionen Franken mehr kostende Prämiensystem angenommen hätten. Nicht die Art der Entrichtung des Zuschusses (Prämie), sondern die Leistung und der Erfolg sowie die Wirtschaftslage, wie sie sich im nächsten Frühling ergibt, sollen für den Preis der Sommermilch massgebend sein.

Das Schweizervolk würde es nach einer befriedigenden Durchführung der Milchversorgung im nächsten Winter sicher nicht verstehen, wenn die Landwirtschaft deshalb benachteiligt würde, weil der Schweizer Bauer für seine Erzeugnisse bezahlt und nicht prämiiert werden will. Wir vertrauen auf das Wohlwollen und den Sinn für Billigkeit der zuständigen Behörden.

Den Bauern aber rufen wir zu: Pflanzt Zwischenfutter für Herbst und Frühling, verwendet Heinzen, baut Silos, benützt die Einrichtungen für Grastrocknung, kauft im Herbst im Alpgebiet hochträchtige Rinder und füttert rationell!

Der Beschluss des Bundesrates kommt zwar spät, und der Militärdienst erschwert viele Massnahmen. Aber wenn hinter dem Erntewagen der Pflug folgt und der Acker sofort mit Futterpflanzen bestellt wird, kann noch viel erreicht werden. Das Schweizervolk soll auch im nächsten Winter keinen Mangel leiden!

Die Arbeit von Verbandsvereinen im Jahre 1943

(Schluss)

Konsumverein Luzern.

Dem sehr ausführlichen und interessanten Jahresbericht entnehmen wir, dass das letzte Betriebsjahr ein befriedigendes war. Die Genossenschaft zählte auf Ende 1943 12 730 Mitglieder, was gegenüber 12 824 Ende 1943 einen leichten Rückgang bedeutet.

Die Gesamteinnahmen der Genossenschaft belaufen sich im Berichtsjahr auf 10 551 600 Fr. gegen 10 027 500 Fr. im Vorjahr. Die Mehreinnahmen gegenüber 1942 betragen 524 100 Fr., was einer Vermehrung von 5,22 %, gegen 3,78 % im Jahre 1942, entspricht. Gleichbleibende Margen und ganz wesentlich vermehrte Unkosten lassen das finanzielle Ergebnis ungünstiger ausfallen als in den letzten Jahren. Immerhin konnten auch dieses Jahr Abschreibungen und Reservestellungen gemacht werden. Der Betriebsüberschuss beträgt 642 500 Fr. (662 300 Fr. im Vorjahr); für die Rückvergütung werden 536 050 Fr. benötigt. 20 000 Fr. wurden an die Stiftung «Personalfürsorgekasse» überwiesen.

Mittels der Genossenschafts- und Tagespresse entfaltete der Verein im verflossenen Jahre eine rege Propaganda. Wertvoller Bereicherung und Belehrung dienten die zwei Studienzirkel und die Versammlungen und Anlässe des Genossenschaftlichen Frauenvereins.

Von der kantonalen Ackerbaustelle mit einer Anbaufläche von 520 Aren bedacht, entschloss sich der Konsumverein auch dieses Jahr, das Anbauwerk mit eigenem Personal durchzuführen.

Der Personalbestand betrug 274 Personen gegen 267 im vorangehenden Jahre.

Société coopérative suisse de consommation à Genève.

In verschiedenen Veranstaltungen feierte die Genfer Genossenschaft das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Wir erinnern an die Veranstaltung unter dem Titel: «75 Jahre im Dienste der Familie», dann an die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?». Im Herbst inszenierte der konsumgenossenschaftliche Frauenverein mit Hilfe der Coop-Jugend verschiedene literarische und musikalische Anlässe.

Daneben entfaltete die Abteilung Presse und Propaganda eine reiche Tätigkeit. Die genossenschaftliche Idee wurde weiterverbreitet. Das Genossenschaftsorgan «Le Coopérateur Genevois» erscheint in einem neuen Gewand. Nennen wir daneben noch die Studienzirkel und die Tätigkeit des Genossenschaftlichen Frauenvereins, die unentwegt für die Genossenschaft arbeiten.

Der Mitgliederbestand belief sich Ende des Berichtsjahres auf 25 759. — Der Personalbestand betrug 1943 total 392 Angestellte.

An Rückvergütungen wurden 1 050 700 Fr. ausbezahlt, d. h. 7 %. hb

Verschiedene Tagesfragen

Vorgegessenes Brot. In der «Schweizerischen Gewerbe-Zeitung» heisst es zur Frage der übertriebenen Propaganda der Kreditinstitute und der Methoden zur Bekämpfung des Kreditunwesens u. a.:

Und wenn wir sogar so weit gehen wollten, das Bedürfnis nach einer Organisation des Konsumkredites zu bejahen, dann ist es sicherlich falsch, wenn, wie es in grossen Inseraten geschieht, der Verbraucher zur Schuldenmacherei animiert wird. Darin liegt eine Gefahr von grosser sozialer Tragweite. Bis heute setzte der Verbraucher seinen Stolz darin, bar zu bezahlen, und die meisten Verbraucher fühlten immer ein gewisses Unbehagen, wenn sie Kredit beanspruchen mussten. Morgen wird aber, wenn die Propaganda der Konsumkreditgesellschaften fortgeführt werden sollte, die Kreditnahme zur grossen Mode gehören, und wenn nicht gewisse innerliche Hemmungen mehr überwunden werden müssen, so werden wir gar bald zum Volke von Schuldenmachern gehören.

Leider fehlt es an gesetzlichen Unterlagen, um die Propagierung der Schuldenmacherei zu unterdrücken.

•

Es kann sicher geprüft werden, ob der Konsumkredit nicht verbesserungsfähig ist. Aber den Konsumkredit dadurch fördern, dass man dem Bürger empfiehlt, Kredite zu beanspruchen, ist das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Es besteht keine Gefahr, dass der Verbraucher nicht etwa auf solche Kredite Anspruch macht; dies wird, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich verschlechtern, ganz von selbst kommen. Die Schuldenmacherei aber damit zu fördern, dass sie sogar als volkswirtschaftlich wertvolle Leistung bezeichnet wird, ist eine Gefahr, die zum Nachteil der Volkswirtschaft von grösster sozialer Tragweite werden wird.

•

Wir stehen auf dem Boden, dass die Art und Weise der Förderung des Konsumkredites, wie sie in der letzten Zeit ins Kraut schiesst, abgelehnt werden muss. Das einzige Mittel, um sich dagegen zu wehren, ist vorderhand die Selbsthilfe. Die neuen Systeme werden sich nur durchsetzen, wenn Gewerbetreibende und Detaillisten durch ihre Beteiligung mithelfen. Es hat sich aber gezeigt, dass überall da, wo die Betriebe sich solidarisch verhalten, diese Konsumkreditorganisationen nicht festen Fuss fassen können, denn sie werden erst dann zum Ziele kommen, wenn die Mehrzahl der Betriebe mitmacht. Für das Gewerbe heisst es eindeutig und klar: Hände weg!

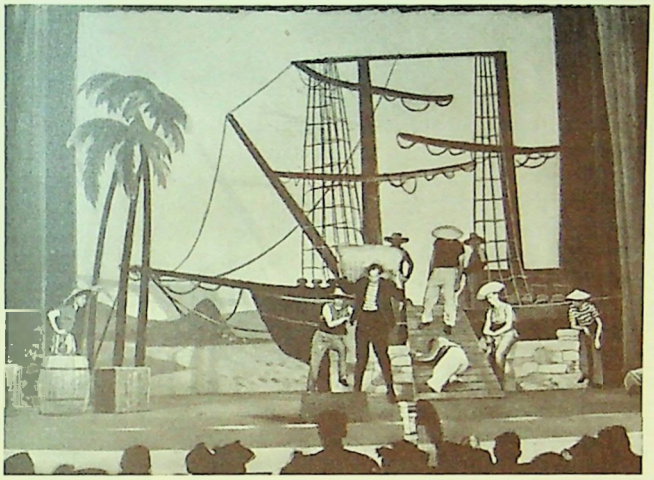
„Co-optimismus" im Bilde

Die genossenschaftliche Revue, die an der Delegiertenversammlung des V. S. K. erstmals aufgeführt wurde, hat tiefe Eindrücke hinterlassen. Was die verschiedenen Bilder boten, war zum grössten Teil genossenschaftliche Substanz, ursprüngliches genossenschaftliches Fühlen, Denken und Wollen. Um so mehr freut die Absicht verschiedener Vereine, die Revue der Mitgliedschaft vorzuführen, ein Vorhaben, das um so eher verwirklicht werden kann, da Aufbau und Gestaltung der meisten Bilder eine gegenüber der Basler Aufführung noch bedeutende Vereinfachung, vor allem auch im personellen Aufwand, erlauben und dabei trotzdem sehr packend bleiben. Unsere Bilder vermitteln etwas von dem tiefen, lebensvollen inneren Gehalt der Revue, die sich durch eine ausserordentliche Vielfalt im bühnenmässigen Ablauf, aber auch eine Geschlossenheit im geistigen Ziel auszeichnete.

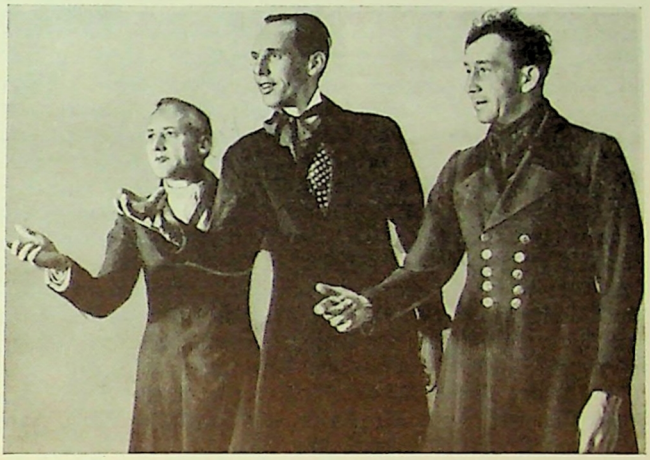
Vor dem bescheidenen Laden in der Krötengasse zu Rochdale, links die bescheidenen, doch zukunftsfrohen Pioniere und rechts die «noblen Herrschaften», die sich bald über das Vorhaben der «verrückten Weber» lustig zu machen beginnen.

Geldgier, Neid, Bequemlichkeit, Schadenfreude, Intrige wenden sich gegen die gute, reine Idee. Ein zermürbender Kampf, ein Sticheln, Stupfen, Niederdrücken heben an. Schon scheint die Idee gebodigt. Doch «die Idee, die den Geist der Freiheit atmet, kann nicht untergehen!» Sie triumphiert über das Böse.

Ob Tessiner, Welsche, Bündner, Deutschschweizer — gleich welche Sprache und welche Sitten — man versteht einander. Die gemeinsame Idee einigt sie alle im gleichen Wollen.



Bis in die Kolonien, zu den Kulis dringt die Kunde vom Sieg der Gemeinschaftsidee. Ein Schweizer erzählt dort seinem Landsmann von den Konsumentenvereinigungen in Schwanden, Fontainemelon und Basel. Ein neuer Geist wird auch im Schiff lebendig, der Geist der gegenseitigen Hilfe und der gemeinsamen Selbsthilfe zum Wohle vor allem der Schwachen.

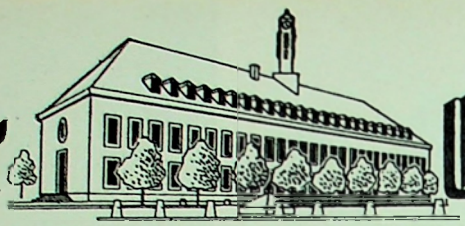


Eine prächtige, vielversprechende Entwicklung hat seit Rochdale eingesetzt. Wer mehr als die Pioniere darf ob solchem Fortschreiten Freude empfinden! Ihr Geist steht auch heute noch über der ganzen genossenschaftlichen Arbeit und verpflichtet.

Sieghaft ziehen die sieben genossenschaftlichen Grundsätze auf. Co-op erobert sich die Welt.

Ein ganzes Volk — Frauen und Männer, Jünglinge und Töchter, die gesamte Jugend — ist vereinigt im Genossenschaftsgedanken. Co-op ist seine Losung. In diesem Zeichen wird es freudig und verantwortungsbewusst mithelfen, eine bessere Welt aufzubauen.

Die Seite der Ehemaligen



GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Heute will ich Euch einmal berichten, was mich in der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» am meisten gefreut hat. Es sind zwei Tatsachen, die unmittelbar mit Eurer Tätigkeit zusammenhangen. Einmal war es der Bericht über die Jubiläums-Mitgliederwerbung im LVZ. In drei Wochen 2250 neugeworbene Mitglieder! Natürlich ist anzunehmen, dass viele dieser Familien schon Kunden des LVZ waren. Aber eben nur Kunden, nicht Genossenschafter. Die Aufgabe der Verkäuferin ist es, aus zufälliger Kundschaft Mitglieder zu werben und sie zu Genossenschaftern zu erziehen. Ihr wisst ja alle, wie manchmal ich bei unseren Diskussionen in der Genossenschaftskunde die vielfach verbreitete Mode verurteilte, dass in noch so zahlreichen Konsumgenossenschaften unseres Landes gar keine eigentliche Mitgliedschaft, sondern nur Kundschaft besteht. Ohne das geringste Opfer zu bringen, ohne ein paar wenige Pflichten zu übernehmen, besteht natürlich nur ein loser Zusammenhang. Es ist eine kleine Anarchie: Jeder macht, was er will. Hätten die Redlichen Pioniere von Rochdale einfach einen Laden eröffnet und die Einwohnerschaft ihres Städtchens aufgefordert, in ihrem Laden zu kaufen, dann wären sie eben nichts anderes gewesen als gewöhnliche Krämer, und nicht Pioniere, die eine weltweite Bewegung mit ihren Grundsätzen ins Leben gerufen haben. Also sagen wir's ohne Umschweife, eine Konsumgenossenschaft ohne Pflichten und Rechte für die Mitglieder ist ihrem Wesen nach keine Genossenschaft. Da ändert die Tatsache wenig, dass man auch Co-op-Artikel verkauft.

In anderen Konsumgenossenschaften besteht ein offensichtliches Missverhältnis zwischen der Zahl der Mitglieder und der Zahl der Nichtmitglieder. Hier können die Verkäuferinnen mit einer ähnlichen Tat wie im LVZ ihren Werbewillen und ihren Mut beweisen. Mit Leichtigkeit lassen sich in der Schweiz noch Tausende von Mitgliedern werben. Allerdings genügt die Tatsache der Mitgliederwerbung allein noch nicht. Aufgabe der Verwaltung, der Behörden und des Personals ist es, aus nur mässig kaufenden Mitgliedern gute Mitglieder und Genossenschafter werden zu lassen, denen das Wohl der Genossenschaft am Herzen liegt und die aktiv mitarbeiten. Der LVZ wird die Nachahmer seiner guten Idee sicher nicht gerichtlich verklagen! Also frischauf zur Tat, liebe Ehemalige! Ich wünsche guten Erfolg.

Die zweite erfreuliche Mitteilung betrifft die Zusammenkünfte von Herrn Verwalter Bachofen vom KV Glarus mit den ersten Verkäuferinnen. Wir wissen, dass auch in anderen, neuzeitlich arbeitenden Konsumgenossenschaften solche Konferenzen regelmässig stattfinden, und dass man die besten Erfahrungen damit gemacht hat. Die verantwortlichen Verkäuferinnen fühlen sich hier als wirkliche Mitarbeiterinnen, weil die Verwaltung sich der Mühe unterzieht, sie ins Gesamtgeschehen der Genossenschaft einzuführen, und weil sie auch mitberaten dürfen. In solchen Konferenzen können alle Teilnehmer voneinander lernen, und die Verwaltung sichert sich den notwendigen Kontakt mit ihren Ablagehalterinnen. Dass man sich dabei menschlich gegenseitig näherkommt, seiner Arbeit verantwortungsbewusster und freudiger nachgeht und dass schliesslich die Genossenschaft selbst und damit auch die Mitglieder den Nutzen daraus ziehen, liegt auf der Hand. Es wäre also zu wünschen, dass alle Verwalter unserer Konsumgenossenschaften mit Filialbetrieben solche lehrreichen und schönen Zusammenkünfte einführen würden.

Liebe Ehemalige, Ihr werdet nun sagen: «Was kann uns dieser Wunsch nützen, das müssen Sie nicht uns, sondern unseren Herren Verwaltern schreiben.» Richtig — aber gibt es nicht auch ein Mittel, um von Euch aus handeln zu können? Überlegt also folgenden Vorschlag. Vorausgesetzt, dass alle oder die meisten Filialleiterinnen mit den erwähnten Konferenzen einverstanden sind, setzt sich eines von Euch (mit Handschrift- und Darstellungsnote 1—1½) nach Feierabend hin und schreibt ungefähr folgenden Brief:

«Sehr geehrter Herr Verwalter!

Als eifrige Leserinnen des «SKV» haben wir erfahren, dass einige Verwalter von Konsumgenossenschaften mit den ersten Verkäuferinnen regelmässige Zusammenkünfte abhalten, in welchen Betriebsfragen besprochen werden. (Siehe «SKV» Nr. 28 vom 15. Juli 1944.) Sind Sie nun nicht der Auffassung, dass solche Konferenzen sich auch zum Vorteil unserer gemeinsamen Arbeit für die Genossenschaft auswirken würden? Wir sind überzeugt, dass Sie uns mit Ihrer reichen Erfahrung und mit Ihrem Wissen viel Lehrreiches und Nützliches bieten könnten. Auch der Meinungsaustausch über unsere eigenen Arbeitsmethoden müsste sich in einer Verbesserung unserer Leistungen und damit auch der Leistungen unserer Konsumgenossenschaft auswirken. Wir möchten Ihnen mit dieser Anregung beweisen, dass wir gewillt sind, mit Ihrer Zustimmung und Hilfe unsere ganze Kraft in den Dienst der genossenschaftlichen Weiterentwicklung zu stellen. Das Jubiläumsjahr von Rochdale soll uns Ansporn zu neuen Taten verleihen. Wohlan, wir sind dazu bereit!

Mit genossenschaftlichen Grüssen:
gez. A-Z.»

Wie werden die Antworten lauten?

Herr Verwalter Fortschrittlich wird Euch sofort eine Mitteilung zukommen lassen: «Herzlichen Dank für Euren guten Willen. Unsere erste Zusammenkunft findet nächsten Mittwoch, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Verwaltung statt, usw.»

Herr Verwalter Möglich wird vielleicht berichten: «Ihre Anregung wird vorerst gründlich studiert werden müssen. Nach Beschlussfassung des Verwaltungsrates werden Sie s. Zt. wieder Bericht erhalten.»

Herr Verwalter X aber sagt vielleicht nein, weil er glaubt, solche Zusammenkünfte könnten zu einem revolutionären Herd oder dann zu einem Kaffeeklatsch ausarten. Der Erfolg in anderen Vereinen wird ihn jedoch früher oder später eines Besseren belehren, besonders wenn er einsieht, dass Erfolg oder Misserfolg zu einem grossen Teil von ihm selbst abhangen. In diesem Fall bitte den Mut nicht verlieren! Liebe Ehemalige, wer wagt den ersten Schritt? Leitung und Lehrerschaft des Genossenschaftlichen Seminars nehmen gerne Mitteilungen entgegen, mit welchem Erfolg Ihr in dieser Beziehung etwas unternommen habt.

Mit vielen Grüssen und guten Wünschen

Euer A. Stadelmann

Aus der Praxis

Aufruf zur Einhaltung der Rationierungsvorschriften und zur Barzahlung

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit neuerlich gemachte Feststellung, dass seitens der Kundschaft absichtlich oder unabsichtlich immer wieder versucht wird, die Rationierungsvorschriften nicht so genau zu beachten und dadurch das Verkaufspersonal der Gefahr gesetzwidriger Handlung aussetzt, drängt sich bei verschiedenen Vereinen das Bedürfnis auf, zum Schutze des Verkaufspersonals in ihren Lokalen einen entsprechenden *Aufruf* in Verbindung mit einem Hinweis zur BARZAHLUNG zu erlassen.

Der Text lautet:

Wichtige Mitteilungen!

1. Wir sehen uns veranlasst, neuerdings darauf hinzuweisen, dass es dem Verkaufspersonal laut kriegswirtschaftlichen Vorschriften *strikte untersagt ist, Waren, welche der Rationierung unterstellt sind, abzugeben, ohne gleichzeitige Entgegennahme der Rationierungscoupons.*
2. Ferner dürfen *nur* die auf den Coupons bezeichneten Gewichte ausgeliefert werden. Das «Aufrunden» der Gewichte ist *nicht* statthaft.
3. Zuwiderhandlungen ziehen für den *Käufer* und *Verkäufer* empfindliche Strafen nach sich.
4. Nicht schimpfen oder lamentieren, wenn einmal eine Sorte eines Artikels oder ein Artikel überhaupt nicht greifbar ist: das Personal trägt an diesem Zustand keinerlei Schuld. Gegenüber andern Ländern sind wir im fünften Kriegsjahr verhältnismässig immer noch gut daran, hatten wir doch bis jetzt die Möglichkeit, unsere Rationierungsmarken mit ganz wenigen Ausnahmen restlos einlösen zu können, dank der Vorsorge an zusätzlicher Lagerhaltung des Bundes, des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) und *unserer Genossenschaft.*
5. Durch die neuerliche Ausweitung und damit verbundene Verlängerung des Krieges stossen wir in bezug auf die Warenbeschaffung aus dem Auslande auf enorme Schwierigkeiten. Wenn kein Nachschub mehr möglich sein sollte, wird als Streck- und Durchhaltemittel nur die Senkung der Rationen übrig bleiben.
6. Wer die Ware aus dem Auslande beziehen will oder noch kann, muss dieselbe *im voraus bezahlen,* ohne eine Garantie dafür zu haben, das Bestellte und *längst Bezahlte* überhaupt zu erhalten. Ganz enorme Beträge sind auf diese Weise im Ausland investiert.
7. Im Interesse der weiteren Warenbeschaffung müssen wir daher von unsern Abnehmern ebenfalls strikte *Barzahlung* verlangen, eine Massnahme, welche in diesen ausserordentlichen, ernsten Zeiten einfach nicht zu umgehen ist.

Wir bitten also unsere verehrte Mitgliedschaft, für oben vermerkte Mitteilungen das notwendige Verständnis aufzubringen und dem Personal nicht noch durch ungerechtfertigte Begehren den heute schon nicht leichten Dienst zu erschweren.

Mit genossenschaftlichem Grusse

Die Geschäftsleitung

Bibliographie

ABC des Güterverkehrs von Dr. Rutishauser. 102 Seiten. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Broschiert für Fr. 3.80, gebunden für Fr. 5.— in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, erhältlich.

Dieses Büchlein ist auf den Bedarf des Schweizer Kaufmanns zugeschnitten. Es unterrichtet auf 100 Seiten über das, was heute im Güterverkehrswesen als gesicherter Bestand gelten darf und vom Kaufmann täglich gebraucht wird.

Die kürzlich in Kraft getretenen kriegsbedingten Frachtzuschläge sind einlässlich behandelt. Auch viele andere einschlägige Verkehrsfragen sind hier erstmals mit knapper Gründlichkeit dargestellt: so die Verhältnisse bei der Post- und Bahnhaftpflicht, die Praxis der Ausnahmetarifierung, der Kostenvergleich zwischen Post- und Bahnbeförderung, die Organisation des Sammelwagenverkehrs, das Wesen der Zollgeleitscheinabfertigung u. a. m.

Der Verfasser ist mit den Verkehrsfragen praktisch vertraut und ist ausserdem ein erfahrener Pädagoge; darum ist die Darstellung so übersichtlich und lebendig ausgefallen.

Rationeller haushalten. Wie man den Haushalt führt. Schrift 11 der Reihe «Beruf und Leben organisieren» von Ernst Lattmann. Bildungsverlag, Gropengiesser. 57 Seiten, mit Skizzen und Beispielen, broschiert Fr. 2.50. Erhältlich in der Buchhandlung «Bücherfreunde».

* Ein erfahrener Organisator überträgt in dieser Arbeit seine betriebswirtschaftlichen Erfahrungen auf das «kleinste Unternehmen», den Haushalt. Er weiss uns eine grosse Menge von wertvollen Anregungen zu geben und Erfahrungstatsachen zu vermitteln.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Appenzell	80 008.93	76 656.47
Frauenfeld	1 901 889.84	1 863 226.93

Kurz nach der Feier zum Internationalen Genossenschaftstag veranstaltete der Konsumverein **Erstfeld** am 15. Juli eine ausserordentliche Generalversammlung. Nach den Traktanden beschloss ein Vortrag mit Farbenfilm «Kennst Du Dein Heimatland?» den Abend.

Die ordentliche Generalversammlung des Allg. Konsumvereins **Niederschönthal** stimmte einem vom Verwaltungsrat vorgelegten Statutenentwurf zu. Ab 1. Januar 1945 werden die neuen Statuten in Kraft treten und der Verein in Zukunft den Namen Konsumverein Frenkendorf-Füllinsdorf tragen. Sitz der Genossenschaft ist Frenkendorf.

St. Gallen dachte an die Kinder mit der Filmvorführung «Dr. Dolittle und seine Tiere» am Nachmittag des 15. Juli, während der Abend einer Erinnerungsfeier für die Redlichen Pioniere von Rochdale vorbehalten war mit einer Ansprache von Herrn Nationalrat Johannes Huber. Anschliessend folgte der Film über das Anbauwerk der Glarner Konsumvereine.

Die Mitglieder von **Seen**, die ein Kind in die Ferienkolonie schicken können, werden aufgefordert, ihren Anspruch auf einen Beitrag der Genossenschaft aus dem hiefür bestehenden Fonds geltend zu machen.

Weinfelden unternimmt nochmals eine Fahrt auf «Hohe Buche», diesmal für die erwachsenen Mitglieder, während **Winterthur** eine Einladung zum Besuch des Theaterabends im Sommertheater erlässt. Gespielt wird Lessings «Natan der Weise». Weitere Aufführungen zu einem niedrigen Einheitspreis sind vorgesehen für den 27. Juli und 2. August. **Worb** und Umgebung veranstaltete eine Konsumreise nach den Giessbachfällen und Brienz. Eine verbilligte Fahrkarte von 5 Fr. ermöglichte den Mitgliedern einen schönen Ausflug ohne allzu grosse Kosten.

Der Verbandsverein **Bex** beklagt den Tod von Aug. Dutoit, dem Gründer und ersten Kassier und später mehrmaligen Präsidenten der Genossenschaft. Er starb im Alter von 83 Jahren.

Ste-Croix genehmigte in einer ausserordentlichen Generalversammlung neue Statuten mit Gültigkeit ab 1. Juli 1944. Nach den neuen Bestimmungen tragen die Anteilscheine von 5 Fr. keinen Zins und die Rückvergütungen werden halbjährlich ausgerichtet. am

Murgenthal. (Mitg.) Unsere Rochdale-Jubiläumsversammlung war sehr gut besucht. Der Referent, Herr Meyer, Basel, erläuterte uns in seinem Vortrage die Geschichte der Rochdaler Gründung, die damals aufgestellten Grundsätze und die Weiterentwicklung der Konsumbewegung in aller Welt. Die beiden Filme des V. S. K. «Aus Oedland wird Kulturland» und «Stadt und Land» umrahmten die gediegene Feier.

Verbandsdirektion

1. Der Kreisverband I teilt mit, dass seine diesjährige Herbstkreiskonferenz am 22. Oktober 1944 in Avenches stattfindet.

2. Die Verbandsdirektion hat es als zweckmässig erachtet, die vor 10 Jahren herausgegebene Zusammenstellung der Organisation des V. S. K. und Regelung der Unterschriftsberechtigung zu revidieren und in neuer Redaktion herauszugeben.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Als weitere neue Kollektivmitglieder der Versicherungsanstalt wurden aufgenommen:

1. *Konsumverein Frutigen,* für die Invaliden- und Altersversicherung nach Tarif II sowie für die Hinterlassenenversicherung;
2. *Unionsgenossenschaft Flums,* für die Invaliden- und Altersversicherung nach Tarif III;
3. *Société coop. Agricole et Ouvrière de Saxon,* für die Alters- und Invalidenversicherung nach Tarif III.

Sodann hat das bisherige Kollektivmitglied, der *Konsumverein Frauenfeld,* die früher abgeschlossene Invaliden- und Altersversicherung durch die Hinterlassenenversicherung ergänzt.

Weitere Abschlüsse bei verschiedenen Verbandsvereinen sind zurzeit in Vorbereitung.

Rochdale-Wiederaufbauopfer
Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften

Rochdale-Jubiläum

Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften des Auslandes

Wir haben folgende Gaben erhalten:

Fr. 1500.— wurden uns aus dem Erlös des Eintrittsgeldes für die Revue «Co-optimismus» vom ACV beider Basel überreicht
» 461.— anlässlich der Haussammlung im Freidorf am I. G. T.
» 266.— sind uns vom Konsumverein Näfels überreicht worden
» 150.— als Nachtragsleistung des Personals des V. S. K.
» 100.— hat uns der Konsumverein Bad-Ragaz zugedacht
» 65.— von der Konsumfiliale Diessbach der Konsumgenossenschaft Büren a. A.
» 10.— von Hrn. W. Bojak, Bern
» 5.— wurden uns von der Cooperativa di consumo in Breno übermittelt.

Den Spendern sagen wir ein herzliches Vergeltsgott.

Arbeitsmarkt

Angebot

Erfahrenes **Verkäuferpaar**, deutsch und französisch sprechend, empfiehlt sich zur Uebernahme einer Filiale. Offerten erbeten unter Chiffre K. P. 81 an den V. S. K., Basel 2.

Jüngere, selbständige **Verkäuferin** der Lebensmittel-, Haushaltartikel- und Manufakturwarenbranche mit genossenschaftlicher Seminarbildung sucht Stelle zur selbständigen Führung einer Filiale. Offerten sind einzureichen unter Chiffre L. N. 73 an den V. S. K., Basel 2.

Junges, tüchtiges Verkäuferehepaar sucht auf 1. Oktober 1944 oder nach Uebereinkunft **Filiale** zu übernehmen. Wohnung sollte wenn möglich vorhanden sein. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre M. J. 77 an den V. S. K., Basel 2.

Ich suche für meine Ladentochter, die soeben ihre Lehrzeit beendet, passende **Stelle.** Flink, rasche Auffassungsgabe, an lebhaften Betrieb der Lebensmittel- und Gemischtwarenbranche gewöhnt, zuverlässige Rechnerin, vertraut mit dem Rationierungswesen. Offerten erbeten unter Chiffre St. Z. 80 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wegen bevorstehender Pensionierung des bisherigen Amtsinhabers ist im Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) die Stelle eines **Chefs** der Abteilung Fabrikationsartikel (Gebrauchsartikel wie Tabakprodukte, Wasch- und Putzmittel, chemisch-technische Präparate usw.) zu besetzen. **Erfordernisse:** Nachgewiesen tüchtige kaufmännische Bildung, erfolgreiche Verhandlungsfähigkeiten, umfassende Warenkenntnis, Beherrschung der deutschen und französischen Sprache, initiative und organisatorische Begabung.

Für die Besetzung der Stelle kommt nur **erstklassige** Kraft in Betracht. Bei Konvenienz Lebensstellung.

Geeignete Bewerber belieben ihre Offerte mit Curriculum vitae, Gehaltsangabe und Beifügung von Zeugniskopien und Photo zu richten an die **Zentralverwaltung des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.** Vorstellung nur auf besonderes Verlangen.

INHALT:

	Seite
Die Genossenschaft der Pioniere von Rochdale dankt	369
Menschen von morgen	370
Der Studienzirkel-Leiterkurs im Freidorf	372
Noch mehr Leistung in der Genossenschaftsbewegung	373
Zur Milchpreisdebatte	375
Die Arbeit von Verbandsvereinen im Jahre 1943	376
Verschiedene Tagesfragen	376
«Co-optimismus» im Bilde	376
Die Seite der Ehemaligen	378
Aufruf zur Einhaltung der Rationierungsvorschriften und zur Barzahlung	379
Bibliographie	379
Aus unseren Verbandsvereinen	379
Verbandsdirektion	380
Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)	380
Rochdale-Wiederaufbauopfer	380
Arbeitsmarkt	380

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?